

Das neue Konzerthaus im Münchner Werksviertel

Kongeniale Synthese statt Kulturschock



Iris Bramsemann ist Kulturmanagerin MA und arbeitet als Autorin, Redakteurin und Beraterin in München.
Foto: Silke Reents

Iris Bramsemann



Robert Blank ist Chorleiter des WDR Rundfunkchores und Vorsitzender der Chorakademie des WDR Rundfunkchores e.V. Er hat seinen Hauptwohnsitz in München und ist seit 2014 Mitglied der KuPoGe.
Foto: Forster & Martin

Robert Blank

Das neue Münchner Konzerthaus inmitten eines Szene-Ausgehviertels mit Techno-Club und Strip-Bar? Das ist ungefähr so, als stünde die Elbphilharmonie auf der Reeperbahn in St. Pauli. In der bayerischen Landeshauptstadt ist die unkonventionelle Standortwahl trotzdem kaum noch Anlass für kontroverse Debatten: Mit überraschend einhelliger Zustimmung äußerten sich fünf Experten aus der bayerischen Politik und dem Münchner Kultursektor Ende April 2018 zum Standort auf dem ehemaligen Pfanni-Werks- gelände am Münchner Ostbahnhof. Im Mittelpunkt einer Podiumsdiskussion der Kulturpolitischen Gesellschaft, Landesgruppe Bayern, standen vielmehr konkrete Fragen zur konzeptionellen Ausrichtung, wie Musikvermittlung, Zugänglichkeit und künstlerisches Leitungs-konzept.

In einem Impulsvortrag stellte Pfanni-Erbe Werner Eckart die derzeitigen und

geplanten Bauprojekte im neuen Wohn- und Kreativquartier »Werksviertel-Mitte« vor. Er ist Grundstückseigentümer und Geschäftsführer der OTEC GmbH & Co. KG, die das Gebiet entwickelt. Seine Vision ist es, dort alle Facetten menschlichen Lebens wie Wohnen, Arbeiten und Freizeitvergnügen zusammenzubringen. Schon heute gibt es im Viertel ein reges Nachtleben mit Clubszene und sieben verschiedenen Bühnen – Battlerap und Musical existieren hier in direkter Nachbarschaft zur künftigen Stätte der Hochkultur.

Auf dem ehemaligen Industriegelände wurden und werden alte Pfanni-Werksgebäude für eine neue Nutzung umgebaut. Neben dem Konzerthaus entstehen zum Teil spektakuläre Neubauten, wie derzeit das neue »Werk4« mit 86 m Höhe, für das eine Mischnutzung durch Kletterhalle, Hostel und 4-Sterne-Hotel vorgesehen ist. Außerdem sind 1150 Mietwohnungen geplant, davon ein

Drittel als sozial geförderter Wohnungsbau sowie weitere Räume für Gastronomie und Einzelhandel.

Darüber hinaus soll hier ein Standort der Digital-Wirtschaft mit überregionaler Ausstrahlung entstehen. Mit dem Mittel der Quersubventionierung fördert Eckart die digitale Gründerszene: Erfolgreiche Agenturen oder Dax-Unternehmen wie die Allianz, die sich bereits angesiedelt haben, ermöglichen mit ihren Mietzahlungen eine kostengünstige Raumvergabe an junge Kreative, Kleinstbetriebe und Start-ups.

Kultur sieht Eckart als wesentlichen Bestandteil des Wohn- und Kreativquartiers, das zeigt unter anderem sein Einsatz für den Standort des Konzerthauses im Werksviertel. Er ist auch Initiator und finanzieller Förderer der whiteBOX Kultur gGmbH, ansässig im »Werk3«. Die whiteBOX sei »kultureller Nukleus und Schnittstelle des Werksviertels«, so



Geschäftsführerin Dr. Martina Taubenberg. Neben kuratierten Ausstellungsflächen für Künstler bietet sie eigene Kunst-Projekte im interdisziplinären Bereich an. In Zusammenarbeit mit dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks (BRSO) veranstaltet die whiteBOX Musikvermittlungsprojekte und baut damit bereits heute eine Brücke zum Konzerthaus.

Die bayerische Staatsregierung hat der Musikvermittlung im Zusammenhang mit dem Konzerthaus einen hohen Stellenwert zugeordnet und erhofft sich eine bayernweite Ausstrahlung. Beispielsweise sind für die Münchener Hochschule für Musik und Theater Räumlichkeiten für einen neuen Studiengang im Bereich Musikvermittlung vorgesehen. Damit wird die Anbindung junger Menschen an das Haus gefördert. Auch bei den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Diskussionsrunde herrschte Einigkeit darüber, dass Musikvermittlung und die Ansprache breiter

Bevölkerungsschichten eine der wesentlichen Aufgaben des zukünftigen Konzerthauses sein muss. Laut Taubenberg reiche dieser Ansatz aber nicht aus, wenn Vermittlungsprojekte auf Audience Development im wörtlichen Sinne, also auf Publikumsentwicklung reduziert seien. Vielmehr müsse es künftig darum gehen, dass sich die Kulturinstitutionen mit ihrem Angebot selbst weiterentwickeln, damit sie für neue und breitere Publikumsschichten attraktiv werden.

Die Stiftung Neues Konzerthaus unterstützt das gesamte Projekt finanziell und ideell. Sie wurde von Persönlichkeiten der Münchner Gesellschaft und Geschäftswelt als Zeichen bürgerlichen Engagements unter der Schirmherrschaft von Herzog Franz von Bayern gegründet. Mit dem neuen Konzerthaus soll das BRSO erstmals eine eigene Aufführungsstätte erhalten. Die Stiftung betont drei kulturpolitische Ziele: »excellence, access, education«.

Künstlerische Hochwertigkeit, Zugänglichkeit und Musikvermittlung stehen hier gleichwertig nebeneinander.

Neben dem BRSO als Hauptnutzer wollen auch die in München traditionell starken privaten Anbieter klassischer Konzerte das Konzerthaus bespielen. Als Betreibermodell ist ein Eigenbetrieb in alleiniger Trägerschaft des Freistaates geplant. Eine künstlerische Direktion soll die verschiedenen Nutzer unter einen Hut bringen und zudem ein eigenständiges künstlerisches Profil entwickeln, dies beschloss die bayerische Staatsregierung in der letzten von Horst Seehofer geleiteten Kabinetts-Sitzung vom 13. März.

Insbesondere der letztgenannte Punkt ist derzeit strittig. Teile der politischen Opposition, der interessierten Öffentlichkeit und der Künstlerschaft erachten ein »klassisches« Intendantenmodell als unbedingt notwendig. Auch Isabell Zacharias, kulturpolitische Sprecherin der

Auf dem Podium v.l.n.r.: Werner Eckart, Robert Brannekämper, Isabel Zacharias, Robert Blank (Moderation), Sabine Ruchlinski und Dr. Martina Taubenberger. Foto: Michael Dietrich



bayerischen SPD-Landtagsfraktion, sah die weitreichenden Einflussmöglichkeiten durch den Bayerischen Rundfunk bzw. die privaten Anbieter im von der Staatsregierung favorisierten Modell kritisch und plädierte klar für eine Intendanz. Sie betonte außerdem den Aspekt der Zugänglichkeit mit einem besonderen Fokus auf Inklusion.

Kultur allen zugänglich zu machen, ist die Mission des Vereins KulturRaum München, der an Menschen mit nachgewiesenem geringem Einkommen kostenfreie Eintrittskarten vermittelt. Nach der Erfahrung von Sabine Ruchlinski, der Vereinsvorsitzenden, lockt ein freier Eintritt noch nicht automatisch neue Zielgruppen in Veranstaltungen. Um Menschen jeden Alters, Einkommens, Bildungsschicht und sozialer Herkunft anzusprechen, arbeitet KulturRaum unterstützt von 150 Ehrenamtlichen mit persönlicher Vermittlung, Patenschaften, sozialen Einrichtungen als Multiplikatoren, Flyern in »Einfacher Sprache«

u.v.m. Laut Ruchlinski sei es für einige Zielgruppen wie beispielsweise Menschen mit Behinderung oder Geflüchtete wichtig, bereits mehrere Wochen vor einer Veranstaltung Tickets zugesichert zu bekommen, da für sie ein Kulturbesuch nur mit organisatorischem Vorlauf möglich ist. Wünschenswert wäre für den KulturRaum daher die frühzeitige Bereitstellung von Kartenkontingenten – insbesondere durch öffentlich geförderte Kulturinstitutionen.

Robert Brannekämper, CSU-Abgeordneter im bayerischen Landtag, nahm diese Anregung dankbar auf und sagte, dass man von Anfang an mitdenken solle, dass Kartenkontingente für den KulturRaum zur Verfügung gestellt werden. Brannekämper, in dessen Wahlkreis das Konzerthaus gebaut wird, ist ebenfalls Befürworter des Standortes. Er sagte, das Konzerthaus dürfe kein elitärer Kulturtempel werden. Und man brauche auch keinen zweiten Gasteig, den er als »Kulturvollzugsanstalt« bezeichnete.

Am Ende zeigte die Podiumsdiskussion, dass die Standortdebatte kein Thema mehr ist und nun die inhaltliche Ausgestaltung des Konzerthaus-Konzepts auf die Tagesordnung muss. Mit Baubeginn wird ein Konzerthaus in einem der visionärsten und dynamischsten Stadtviertel Münchens entstehen. Die Standortwahl könnte sich als genialer Schachzug erweisen. Anders als beispielsweise die Elbphilharmonie positioniert sich das Münchner Konzerthaus bewusst in der Mitte städtischen Lebens mit all seinen Facetten. Möglichweise entstehen so Wechselwirkungen, die letztendlich zu einer breiteren Akzeptanz und Nutzung hochkultureller Angebote und zu einer Verabschiedung von der oft kritisierten elitären Ausrichtung führen könnten.

Weiterführende Informationen: www.werksviertel-muenchen.de; www.stiftung-konzerthaus.org ■